Was brachte uns Genua?

Mit großen Erwartungen sind wir vor fünf Wochen nicht nach Genua gegangen; die Enttäuschung darüber, daß wir wenig außer dem Vertrag mit Rußland heimbringen, ist aber nicht zu hoch. Schließlich ist es keiner Regierung besser gegangen, als der deutschen, und dies [illegible] war an jener Tage vorauszusehen, [illegible] Lloyd George sich nicht wurde [illegible] England „bis hierher und nicht weiter" zu zeigen. Die frühere Intimität der Entente ist wohl dahin, aber von einem offiziellen Bruche kann in absehbarer Zeit keine Rede sein. Wer gar mit einem französisch-englischen Konflikt gerechnet hat, aus dem Deutschland seinen Nutzen würde ziehen können, wird dem sind die Verhältnisse auf der Gegenseite falsch beurteilt worden.

Lloyd George ist gewaltig für die britischen Handelsinteressen eingetreten, die er mit der Wendung „Wiederaufbau des europäischen Wirtschaftslebens" umschreibt. Die theoretischen Lehrsätze, die zu diesem Thema gefaßt worden sind, klingen sehr schön, aber die praktische Wirkung soll nachkommen. Immerhin wird man es in London anerkennen, daß er sich viele Mühe gegeben und einen Triumph für Poincaré in Paris verhindert hat. Der französische Ministerpräsident hat [illegible] daß die [illegible] einen [illegible] erlebigt und die deutsche Reparations-Angelegenheit überhaupt nur behandelt worden ist, aber er hat durch sein Verhalten bei allen Konferenzteilnehmern den Eindruck verstärkt, daß es so wie bisher in Europa nicht weitergehen kann. Und diese Erkenntnis bedeutet gerade keinen Gewinn für den französischen Staatsleiter.

Energisch haben sich die Russen ihrer Haut gewehrt. Mag man von dem Bolschewismus sonst denken, was man will, der Moskauer Vertreter Tschitscherin hat sich als ein Diplomat von Energie und Schlagfertigkeit erwiesen, von dem mancher etwas lernen kann. Wenn die russische Frage in der holländischen Hauptstadt Haag weiter verhandelt werden soll, so haben die Moskowiter günstige Aussichten. Sie können eher abwarten, wie die Entente, die ihnen schließlich ganz von selbst kommen wird. Die Lösung der russischen Angelegenheit liegt tatsächlich nicht im Willen der Entente, sondern in der Arbeitslust des russischen Volkes.

Ueber dem Ausgleich zwischen der Entente und Deutschland steht nach wie vor das große Fragezeichen, und es muß sich zeigen, was der Reichsfinanzminister Hermes in Paris erzielen wird. Frankreich hat Mangel in seinen Einnahmen, es empfindet aber die internationale Arbeitslosigkeit nicht so wie England. Wäre das der Fall, so würden wir wohl auf größere Konzessionen rechnen können, aber so heißt es wahrscheinlich für uns, einstweilen uns zu gedulden. Der europäische Burgfrieden ist ja ein Vorschlag mit schönem Namen, aber für Deutschland handelt es sich einstweilen nicht um die Theorie, sondern um die Praxis des Portemonnaiefüllens und Zahlens. Auf Kombinationen brauchen wir nichts zu geben, sondern allein auf feste Abmachungen. Aus Genua sind unendliche Mengen von Depeschen versandt worden, von denen eine noch besser als die andere unterrichtet sein wollte. Und die positiven Resultate alles dieses Wortschwalls waren so ziemlich Null. Warten wir also, bis die Frucht, die wir vom Baume schütteln wollen, wirklich reif ist.

Was die deutschen Vertreter außer dem Vertrage mit Rußland aus Genua heimbringen, hätte eigentlich längst selbstverständlich sein sollen, die Aufhebung der Deklassierung, die wir uns lange genug haben gefallen lassen müssen, aber heute ist eben nicht alles selbstverständlich, was dies sein sollte, und so ist es erfreulich, daß wir unsere Position verbessert haben. Frankreich hat zwar versucht, uns aus dem Salon des europäischen staatlichen Verkehrs wieder in das Vorzimmer zurückzudrängen, aber es ist ihm nicht gelungen. Ob wir im Haag mit über Rußland beraten, kann uns schließlich egal sein, nachdem wir unseren Vertrag mit Moskau in der Tasche haben, die Hauptsache ist und bleibt, was in Paris herauskommen wird. Mit anderen Worten, ob die große internationale Anleihe erreicht werden wird und was uns dieselbe kostet.

Wm.

Amerikas Ablehnung.

Amerika wünscht klare Bestimmtheit.

Als Antwort zur Einladung der Vereinigten Staaten zur Konferenz im Haag hat der amerikanische Botschafter Child dem Minister Schanzer eine Note seiner Regierung überreicht, in der es heißt:

Die amerikanische Regierung ist nicht in der Lage, zu dem Schluß zu kommen, daß sie in ersprießlicher Weise an der Haager Konferenz teilnehmen kann, da diese Konferenz offenbar eine Fortsetzung der Genua-Konferenz unter anderem Namen sein würde, und da diese Konferenz der Natur der Dinge nach in gleicher Weise auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen muß, falls die in dem russischen Memorandum vom 11. Mai eingenommene Haltung unverändert bleibt. Die unausbleibliche und letzten Endes entscheidende Frage ist offenbar die Wiederherstellung der Produktionsfähigkeit in Rußland. Die wesentlichen Vorbedingungen müssen noch geschaffen und der Natur der Dinge nach innerhalb Rußlands selbst geschaffen werden. Während die amerikanische Regierung stets der Ansicht gewesen ist, daß diese Vorbedingungen durchaus klar zutage liegen, ist sie stets bereit gewesen, gemeinsam mit den gegenwärtig einladenden Mächten eine Sachverständigenenquete zum Studium der wirtschaftlichen Lage in Rußland und der notwendigen Mittel zu ihrer Besserung festzusetzen.

Die amerikanische Regierung ist durchaus bereit, allen Vorschlägen, die von der Genua-Konferenz oder einer späteren Konferenz ausgehen würden, ernsteste Beachtung zu schenken. Aber sie ist der Ansicht, daß die offenbar als Antwort auf das russische Memorandum vom 11. Mai erfolgten gegenwärtig vorliegenden Anregungen angesichts des Wortlautes jener Note nicht die klare Bestimmtheit besitzen, welche es der amerikanischen Regierung ermöglichen würden, ihre Hand zu dem vorgeschlagenen Konferenzplan zu bieten.

*

Poincaré und die Haager Konferenz.

Der Standpunkt der Franzosen gegenüber der Konferenz im Haag wurde von Poincaré dahin charakterisiert, daß Frankreich sich an dieser Konferenz nicht beteiligen werde, wenn man darin eine Fortsetzung der Konferenz von Genua, d. h. eine solche mit politischem Charakter erblicken würde; außerdem wird gemeldet, daß Poincaré mit Barthou einen Telegrammwechsel hatte um die Frage, ob es sich bei den Haager Besprechungen lediglich um eine Sachverständigenkonferenz oder, wie die letzten Nachrichten vielfach andeuten, um eine Konferenz mit politischem Charakter handele. Barthou teilte nun heute ausdrücklich mit, daß kein Regierungsmitglied als Vertreter sich nach dem Haag begeben werde, es werden lediglich Sachverständige daran teilnehmen.

Morgans Anleihevorschlag.

Herabsetzung der Reparationssumme. — Verpfändung von Zöllen und Eisenbahnen.

Ein bekannter Londoner Bankier kennzeichnete der „Westminster Gazette" die Bedingungen, die Morgan der Reparationskommission für Gewährung einer internationalen Anleihe für Deutschland als notwendig vorschlagen will, folgendermaßen:

Zunächst müsse eine Vereinbarung zwischen den Alliierten zustande kommen, um den augenblicklichen Reparationsbetrag auf eine vernünftige Summe herabzusetzen. Zweieinhalb Milliarden Pfund Sterling (50 Milliarden Goldmark) würden als solche Summe angesehen, wobei noch in Anschlag gebracht werden müsse, was Deutschland bereits gezahlt habe und was unter Ausschluß des abgetretenen Staatseigentums Sir Robert Horne auf 200 Millionen Pfund Sterling veranschlagt habe. Auf dieser Grundlage dürfte Deutschland, wie angenommen werde, in der Lage sein, den Zins- und Amortisationsbetrag für seine Schulden aufzubringen.

Wenn Deutschland eine Anleihe erhalte, müsse es bereit sein, Garantien in Gestalt eines Pfandrechts auf die Zölle zu geben, und müsse außerdem eine Nebensicherheit, wie z. B. die Eisenbahnen, für die Bezahlung seiner Zinsen bieten und zu gleicher Zeit allmählich den Druck von Papiergeld einstellen.

*

Dr. Hermes' Pariser Verhandlungen.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes gab den deutschen Pressevertretern in Paris einen kurzen Ueberblick über seine bisherige Verhandlungstätigkeit in Paris und bestätigte, daß seit Sonntag Privatbesprechungen mit den verschiedenen Mitgliedern der Reparationskommission stattgefunden haben, die aber lediglich eine Fühlungnahme bezweckten, und die eigentliche Behandlung der Reparationsfrage in offiziellen Konferenzen bis jetzt noch nicht erfolgt sei. Zu den Besuchen beim englischen, belgischen und italienischen Delegierten der Reparationskommission ist nur nachzuholen, daß bei der Unterredung mit dem Belgier Delacroix und auch der zweite belgische Delegierte Bemelmans anwesend war, der schon durch die Berliner Verhandlungen bekannt geworden ist. Ueber den Inhalt der dem Präsidenten Dubois unterbreiteten rechtlichen deutschen Vorschläge, über die Dubois inzwischen beim Ministerpräsidenten Poincaré Besprechungen geführt hat, erklärte Minister Hermes, daß sie hauptsächlich auf die jetzige Gestaltung des Reichshaushaltes sowie die Zwanganleihe Bezug hatten. Die einzelnen Besprechungen mit den Delegierten der Reparationskommission werden in diesen Tagen noch fortgesetzt.

Der Feind im Land.

Französische „Gerechtigkeit".

Am 20. Januar 1919, also vor drei Jahren, wurde der Arbeiter Wagner in Bobenheim am Rhein durch einen französischen Besatzungssoldaten, den Kanonier Auclair, vom Artillerieregiment 86 ermordet. Die Witwe des Getöteten stellte daraufhin an die französische Besatzungsbehörde einen Antrag auf Entschädigung, da der Ermordete der einzige Ernährer seiner Familie war. Drei Jahre lang erhielt die Frau keinen Bescheid. Jetzt endlich wird ihr aus dem französischen Kriegsministerium mitgeteilt, daß ihr Antrag auf Entschädigung als unbegründet abgelehnt worden sei, da eine Verantwortung des französischen Staates nicht in Frage komme.

Als dagegen in Berlin der französische Sergeant Manheim anläßlich einer von ihm selbst in angetrunkenem Zustande veranlaßten Schlägerei ums Leben kam, mußte Deutschland ein Million Goldmark als Entschädigung für die Hinterbliebenen zahlen. In Duisburg, Ruhrort, Hamborn, Walsum herrschte wochenlang Belagerungs- und Ausnahmezustand wegen des nachweislich von Belgiern verübten Mordes an dem belgischen Oberleutnant Graff.

*

Kardinal Schulte für die deutschen Kriegsgefangenen.

Bei Gelegenheit eines dienstlichen Besuches in Koblenz machte Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte den Vorsitzenden der Interalliierten Kommission, Tirard, auf die sehr peinlichen und harten Bedingungen aufmerksam, unter denen die deutschen Gefangen in Frankreich zurückgehalten werden. Tirard hat seine Bereitwilligkeit, sich zu verwenden, zugesichert.

*

Neues Zeitungsverbot.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die „Tägliche Rundschau"-Berlin für drei Monate im

---

Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Harder

Und auch nicht im Traume sah sie den Menschen, den ruhelosen „blindlings von einer Stunde zur anderen, wie Wasser von Klippe zu Klippe geworfen." —

Am nächsten Morgen fuhr Reine mit der alten Dore nach Lichterfelde zurück, nachdem sie vorher noch mit Romena bei jedem Rosenstrauch gewesen war und der Freundin ein feierliches Versprechen darauf abgenommen hatte, die bezeichneten Knospen für sie abzuschneiden, gerade, wenn sie sich der Sonne verschließen würden.

„Und keine weißen, hörst Du? Wir wollen heute einmal rosig sein, wie die Hoffnung!"

Der Gang durch den Garten hatte gemacht, daß sie den Zug versäumten. So ging der Freiherr, der sie erwartete, zwanzig Minuten länger auf dem Bahnsteig auf und ab. Als er die Abteilungen des letzten Zuges vergebens durchspähte, hatte er sich entschlossen, selbst nach Wannsee zu fahren, wenn die Erwartete auch jetzt nicht eintreffen sollte. Aber seine Furcht war unnütz. Reine winkte ihm schon von weitem mit ihrem Sonnenschirm zu und hing sich dann, strahlend wie der junge Tag, an seinen Arm.

Während des Essens, das des abendlichen Festes wegen eine Stunde früher angesetzt war, lachten sich Vater und Tochter, wie Reine während des Deserts bemerkte, in ganz raffinierter Weise den Hof. Reine hatte auf ihrem Platz einen Strauß dunkelroter Rosen gefunden und mitten darin ein altes Lederetui. Wie sie es öffnete, schossen ihr feurige Strahlen entgegen. Es war ein Stern großer, altertümlich gefaßter Brillanten, ein Rowensches Erbstück, das Reine wohl kannte, obgleich sie wegen ihrer ganzen Jugend nie etwas anderes als den Erbring hatte tragen dürfen.

Sie sah den Vater fragend an.

„Du sollst den Stern jetzt tragen, Reine. Ich wünsche, sein Funken in Deinem braunen Haaren zu sehen. Denke, es ist mein Glücksstern, und ich will mich an seinen Strahlen erfreuen, so lange es Tage sind."

Sie hatte den Diener befohlen, den Kaffee in ihr Zimmer zu tragen. Nun saß sie neben dem Vater auf dem Bärenfell und schmiegte ihr zartes Gesicht in seine zärtlichen Hände.

„Mein lieber Vater," sagte sie leise. Und dann, nach einer Weile, als ob ihr etwas einfalle:

„Ich habe Sulamit nicht sehen dürfen. Onkel meinte wohl, es würde mir Schmerz machen?"

Seine Hände zuckten.

„Du sollst sie auch niemals mehr sehen, Reine."

Er zog sie auf seinen Schoß und legte ihren Kopf an seine Schulter.

„Du sagtest, Du könntest sie nie mehr reiten. Begreifst Du, daß ich nie eine andere auf ihrem Rücken sehen möchte?"

Eine lange Pause, dann ein zögerndes „Ja".

„Sie ist fort, Reine."

„Du — Du hast sie — erschossen?"

Der Freiherr antwortete nicht. Er strich nur leise über die seidenweichen braunen Haare.

„So — so lieb hast Du mich — Vater?"

Es klang zwischen einem Schluchzen hindurch, das halb Glück, halb Schmerz war.

„Ja, Reine. Mehr als mein Leben."

„O Vater," das schmale Köpfchen war plötzlich zu ihm erhoben, während die schlanken Arme seinen Hals umfaßten, „dann wirst Du tun, warum ich Dich bitte, zwei große Dinge."

Er mußte lächeln.

„Nun?"

„Zuerst mußt Du Dich heute gar nicht um Frau Fanny kümmern —"

„Dazu ist heute nicht gerade die passende Gelegenheit —"

Ich kann es aber nicht sehen, Vater. Ich kann nicht. Sie macht immer ein so siegesgewisses Gesicht an Deinem Arm. „Bitte, bitte, führe lieber die Türkheim und ihre unsichtbaren vierundzwanzig Ahnen, nur nicht Frau Fanny."

„Wir wollen einen Vergleich schließen, Reine. Ich werde mich heute zum letzten Male um Frau Kretschmer bekümmern. Meinen Zweck habe ich ohnehin erreicht. Bist Du nun zufrieden?"

Sie seufzte.

„Nur halb. Denn vielleicht knüpfest Du an die Erfüllung meiner zweiten Bitte auch eine Bedingung."

„Laß hören."

„Sei" — nun senkte sich der Kopf wieder und suchte seinen Platz auf der Schulter, sich einnestelnd, wie ein verwirrter, müder Vogel — „sei recht freundlich zu Karl Heinz, ja?"

Sie sah nicht, wie es in seinem Antlitz zuckte, sie hörte nur das „Ja" und preßte die schmalen, blaßroten Lippen dankbar auf seinen Mund.

„Und wenn ich nun meinerseits eifersüchtig bin, kleine Königin? Wenn ich nun Dein siegesgewisses Gesichtchen nicht sehen kann an seinem Arm?"

Sie lachte glockenhell.

„Du weißt recht gut, daß Du auf niemand eifersüchtig zu sein brauchst, auf niemand in der ganzen Welt. Denn Du selbst bist ja immer meine Welt gewesen. Und nun will ich mich mit Dores Hülfe so schön machen, wie nur möglich. Selbst Du sollst Dich wundern."

„Und vergiß nicht den Stein."

„Und die Rosen. Rowena sollte mir zwar einige schicken. Aber solche Liebesgaben soll man ehren. Und dann sind sie rot, gerade wie Herzblut. Ich werde Rowenas für Frau Matthy mitnehmen. Der Stern aber soll leuchten wie — wie der Morgenstern eines langen, glücklichen Sommertages, ja, Vater?"

Damit und mit einer letzten flüchtigen Liebkosung war sie hinter der Tür verschwunden. Dem Freiherrn aber schien es plötzlich, daß der lange Sommertag, von dem sie gesprochen, vorüber wäre. —

Die Villa Fanny, das niedliche Rokokohäuschen mit den unzähligen Schnörkeln außen, innen, und im allerinnersten, das heißt im Herzen seiner Besitzerin, leuchtete strahlend mit seinen hellen Fenstern in die Augustnacht hinein. Und wenn man die Spitzenvorhänge vor diesen Fenstern zur Seite schob und hineinlugte in die üppigen Räume, dann konnte man einen Augenblick versucht sein, sich in die Zeit tändelnden Lebensgenusses und galanter Abenteuer zurückversetzt zu glauben. Die schöne Wirtin, von deren vollem, tiefentblößten Halse das schwere, blaßblaue Seidengewand in breiter Watteaufalte lang schleifend herniederfiel, konnte mit ihren goldenen Locken, in denen, sehr entgegen der Mode, einige Rosen hingen, mit den kecken Augen, den runden Bewegungen und dem gewährenden Lächeln ganz gut eine Gräfin Königsmark oder Brühl vorstellen.

besetzten Gebiet verboten mit der Begründung, daß verschiedene Artikel die Sicherheit und Würde der Besatzungstruppen zu beeinträchtigen geeignet seien. — Das am 3 März gegen das „Darmstädter Tageblatt" ausgesprochene dreimonatige Verbot ist auf Grund der vom Reichskommissar erhobenen Vorstellungen von der Rheinlandkommission aufgehoben worden.

Rundschau.

° **Die neue deutsche Zahlung.** Die Reparationskommission veröffntlicht eine offizielle Note, die erklärt, daß Deutschland am 15. Mai auf der von der Garantiekommission bezeichneten Bank eine Zahlung von ungefähr 50 Millionen Goldmark geleistet habe als zweite monatliche Teilzahlung, die Deutschland nach den Bestimmungen der Reparationskommission vom 21. März zu erfüllen hat. Die erste Teilzahlung von ungefähr 13 Millionen Goldmark war am 15. April erfolgt. Im Anschluß an diese Note wird bemerkt, daß infolge des gegenwärtigen Kurses der Wert dieser Zahlung von „ungefähr 50 Millionen Goldmark" in Wirklichkeit sogar etwas über 50 Millionen ausmache.

° **Ein Dementi.** In einem Beleidigungsprozeß zwischen einem Redakteur des „Berliner Tageblattes" und dem Antisemiten Kunze ist von ersterer Partei die Behauptung aufgestellt worden, daß Stinnes dem Kunze für dessen Zwecke 180 000 Mark zur Verfügung gestellt habe. Die Herrn Stinnes gehörende „Deutsche Allgemeine Zeitung" dementiert diese Behauptung in aller Form und erklärt weiterhin, „daß Herr Stinnes auch die „Deutsche Soziale Partei" niemals materiell oder sonstwie unterstützt hat".

° **Der Völkerbundsrat und Oberschlesien.** Der Völkerbundsrat, der gegenwärtig in Genf tagt, hat das Montag von Calonder, Schiffer und Olszowsky unterzeichnete Oberschlesienabkommen zur Kenntnis genommen. Er beschloß einstimmig hierzu, daß die den Minderheitenschutz betreffenden Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens mit Oberschlesien mit Beginn ihres Inkrafttretens, wie es der Vertrag vorsieht, der Garantie des Völkerbundes unterstellt werden, vorbehaltlich ihrer Prüfung in der nächsten Tagung des Rates.

° **Die Kosten der Arbeitsnachweise** sollen nach einem vom Reichstagsausschuß angenommenen Antrag allgemein vom Reich, von den Ländern und von den Gemeinden aufgebracht werden. Doch sollen zwei Drittel der notwendigen Kosten auf die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer umgelegt werden.

Auslands-Rundschau.

Das wahre Bild der „Flottenabrüstung".

— Die Bestimmungen von Washington über die Flottenstärke scheinen nun in ihrer Durchführung auf Schwierigkeiten zu stoßen. Doch kürzlich erklärte Chamberlain im Unterhause, daß Großbritannien die amerikanischen Vorschläge für Herabsetzung der Flottenstärke mit dem Vorbehalt angenommen habe, daß die anderen Mächte diese Bestimmungen ebenfalls befolgen. Nun hat aber Japan in der allerletzten Zeit seine Flotte durch 2 Dreadnoughts verstärkt. Unter diesen Umständen sei das Gleichgewicht unter den Staaten ins Wanken gekommen und die in Washington aufgestellten Verhältnisse überschritten worden. Die Vereinigten Staaten sehen sich nun gezwungen, auch ihre Einheiten durch moderne Typen in gleicher Weise zu verstärken, andererseits sieht auch England sich gezwungen, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, seine Flotte entsprechend zu verstärken.

Eine Englandreise Poincarés?

— Poincaré wird wahrscheinlich im Laufe des nächsten Monats eine Englandreise antreten, und zwar anläßlich der von der englischen Hilfsliga veranstalteten Kundgebung für die Unterstützung der französischen Wiederaufbauarbeit.

Frankreichs Defizit.

— Der französische Finanzminister hat in der Kammer den Entwurf für den Budgetvoranschlag für 1923 verteilen lassen. Das Budget gelangt danach für die Ausgaben zu einer Totalsumme von 23 680 Millionen Fr., wovon 18 060 Millionen Fr. durch ordentliche Einkünfte und 25 Millionen Fr. durch außerordentliche Einnahmequellen gedeckt werden. Das Defizit von annähernd 4 Milliarden soll nicht durch neue Steuern, sondern durch eine Anleihe aufgebracht werden. Dabei sind noch die angeblich durch die deutschen Kriegsentschädigungen zu deckenden „Auslagen" gar nicht mitgerechnet. Der Finanzminister führte zur Erklärung der mißlichen Finanzlage und zur Begründung der neuen Anleihe an, daß die Kreditmöglichkeit Frankreichs gegenüber Deutschland dem Ende entgegengehe.

„Ehre, wem Ehre gebührt."

— Dem früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, ist von Poincaré das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen worden in Anerkennung der Dienste, die er französischen Gefangenen in Deutschland während des Krieges geleistet hat. — Einen französischen Orden hat Herr Gerard, der seinerzeit Botschafter einer neutralen Macht in Berlin war und später sich für die Gastfreundschaft, die man ihm in Deutschland gewährt hatte, durch eine Schmähschrift gegen unser Volk bedankt hat, allerdings verdient.

Frankreichs Schulden an Amerika.

— Nach der „Chicago Tribune" soll die französische Antwort an Amerika in der Frage der Rückzahlung der Kriegsanleihen in letzter Stunde zurückgehalten worden sein und im Laufe der nächsten Monate überhaupt nicht erfolgen. Frankreich habe seinen Standpunkt ändern müssen, weil es glaube, sich auf eine neue Herabsetzung seiner Reparationsansprüche an Deutschland und auf eine Aufhebung der russischen Kriegsschulden an Frankreich gefaßt machen zu müssen. Dadurch werde sich für Frankreich eine so schwierige Finanzlage ergeben, daß es sämtliche Gelder, die ihm aus deutschen Entschädigungen zukommen, nur allein für die Rückzahlung seiner Schulden an Amerika zu verwenden habe.

Lloyd Georges kritische Lage.

— Aus London werden neuerdings wieder Gerüchte über eine bevorstehende Demission Lloyd Georges zum Ende des Sommers laut. Man spricht davon, daß die Neuwahlen gegen den Herbst stattfinden sollen und daß wahrscheinlich Balfour, Chamberlain und Bonar Law an der neuen Regierung sich beteiligen werden. Diese Gerüchte finden ihre Bekräftigung darin, daß die Regierung in der Frage der Lehrergehälter in der Minderheit geblieben ist, wenn auch nur mit 3 Stimmen. Allerdings ist damit noch nicht ein Anlaß zur Demission des Kabinetts zu sehen, dem Zwischenfall wird aber immerhin eine große Bedeutung beigemessen.

„Dr." Erich Anspach
wurde als Fälscher politischer Dokumente entlarvt.

Allerlei aus aller Welt.

* **Für die Pfingstzeit** sind zahlreiche Konferenzen, Kongresse und Jahresversammlungen von geistigen und gewerblichen Berufen anberaumt worden, die sich aus den zahlreichen Interessenfragen erklären, die alle Kreise beschäftigen. Die deutsche Gastfreundschaft in Stadt und Land ist bekannt, und mancher Kongreßbesucher wird auch in diesem Jahre darauf rechnen, und sich nicht getäuscht haben. Aber der Fortfall der Reisebrotmarken wird doch in diesem Jahre lästig empfunden werden. Eine polizeiliche Abmeldung und Wiederanmeldung ist für einige wenige Tage nicht wohl angängig, und es wird daher kaum etwas anderes übrig bleiben, als markenfreies Brot zu höherem Preise zu kaufen.

* **Der Bäckerstreik in Halle beendet.** Der Streik der Bäckergesellen in Halle ist beendet, nachdem der Magistrat der Erhöhung des Brotpreises zugestimmt hat.

* **Großer Fabrikbrand in Württemberg.** In Heidenheim ist der größte Teil der Fabrikanlagen der Württembergischen Kattunmanufaktur abgebrannt.

* **Riesenaussperrung in Süddeutschland.** Der Konflikt in der süddeutschen Metallindustrie hat infolge der Nichtanerkennung der 48stündigen Arbeitswoche durch die Arbeiterorganisationen eine Verschärfung erfahren. Infolgedessen wird die vom Verband der Metallindustriellen angekündigte Aussperrung der Metallarbeiter in den Bezirken Frankfurt, Darmstadt, Hanau, Offenbach und Oberursel in Kraft treten. Von der Aussperrung werden etwa 30 000 Arbeiter betroffen.

* **Postbeamte als Räuber.** Im November 1920 wurde ein Raubüberfall durch zwei maskierte Räuber auf das Postamt Gelsenkirchen-Ueckendorf verübt, bei dem die Täter unter Androhung von Waffengewalt eine Geldkiste mit 108 000 Mark entwendeten. Die Täter konnten damals nicht ermittelt werden. Jetzt ist es durch einen ungewöhnlichen Umstand möglich gewesen, den Raubüberfall aufzuklären. Bei der Güterabfertigung des Gelsenkirchener Bahnhofs wurden in der letzten Zeit fortgesetzt wertvolle Gütersendungen entwendet. Bei den Nachforschungen nach den Tätern ergab es sich, daß Postbeamte mit der Post versandte Avise gestohlen hatten, und es stellte sich heraus, daß auch der Raubüberfall von zwei Postbeamten ausgeführt worden war. Bisher sind zehn Postbeamte, die in die Betrugsaffäre verwickelt sind, verhaftet worden.

* **Ein deutscher Professor im Völkerbund.** Der 12gliedrige Ausschuß zum Studium der internationalen geistigen Zusammenarbeit, dessen Einsetzung der Völkerbundsrat kürzlich beschlossen hat, wurde jetzt von diesem zusammengesetzt. Unter den Erwählten befindet sich auch der Berliner Professor Dr. Einstein, der geniale Schöpfer der Relativitätstheorie.

* **Monte Carlo in Holstein.** In Bad Oldesloe, einem bekannten holsteinischen Kurort, entdeckte die Polizei einen geheimen Spielklub und löste ihn auf.

* **Gewaltiger Andrang in Oberammergau.** Beim ersten Hauptspiel in Oberammergau war das Passionstheater bis auf die billigeren Plätze ausverkauft. Unter den Zuschauern befanden sich zahlreiche Ausländer, vor allem Amerikaner, Engländer, Holländer und Spanier. Für den Darsteller des Apostels Thomas, der in der vergangenen Woche an Lungenentzündung gestorben ist, spielte ein Ersatzmann.

* **Das gefährliche Paket.** Der an der Heidelberger Oberrealschule tätige Professor Kassewitz hatte wiederholt Drohbriefe erhalten, weil er einige Schüler zu Unrecht von der Schule entfernt und damit ihre Zukunft vernichtet haben sollte. Als Kassewitz dieser Tage mit seiner Tochter nach Hause kam, lag vor seiner Wohnung ein Paket. Er öffnete es. Dabei flog das Paket explosionsartig auseinander. Kassewitz wurde im Gesicht schwer verbrannt. Seine Tochter erlitt leichtere Verletzungen.

* **Ein schlesisches Schloß abgebrannt.** Das alte Piastenschloß in Wohlau (Schlesien), das jetzt als Kreisständehaus diente, ist durch ein großes Feuer völlig eingeäschert worden.

* **Güterdiebstähle im Hamburger Hafen.** In Hamburg mehren sich die Fälle, in denen Güter im Hafen gestohlen werden, während die Stadt früher als ziemlich „sicher" in dieser Beziehung galt. Erst kürzlich mußten an einem Tage zwölf Personen zur Wache gebracht werden, die gestohlene Sachen (Kaffee, Kakao usw.) mit sich führten. Erstaunlich ist es, daß von seiten der Hamburger Hafenarbeiter die Entfernung der grünen Ordnungspolizei aus dem Hafen verlangt wird, die alle Hände voll zu tun hat, um die umfangreichen Diebstähle nach Möglichkeit zu verhüten.

* **Munitionsexplosion in Amiens.** In Amiens (Frankreich) ist ein Lager von deutschen Granaten explodiert. Das Depot stand jedoch so isoliert, daß weder Verluste an Menschenleben zu beklagen sind noch nennenswerter Materialschaden entstanden ist.

* **Schwimmende Minen im Atlantik.** Radiotelegramme melden, daß im Atlantischen Ozean schwimmende Minen gesehen worden sind, die für die Schiffahrt eine große Gefahr bedeuten.

* **Ein tschechisches Flugzeug verunglückt.** Ein Militärflugzeug des Olmützer Fliegerregiments ist in der Nähe von Sternberg (Mähren) in Brand geraten und aus 800 Meter Höhe abgestürzt. Beide Insassen, der Führer und der Beobachter, sind vollkommen verkohlt.

* **Vom Erzherzog zum Bankangestellten.** Der österreichische Erzherzog Leopold, der unter dem Namen Leopold Wölfling lebt und schwerer Nahrungssorgen wegen sich noch kürzlich in Berlin als Conferencier in einem Kabarett betätigte, hat in Wien eine Stelle als Kassierer der Deutschen Bodenbank gefunden.

Vermischtes.

Im trockenen Lande.

— Wenn es trocken ist, so freut man sich im allgemeinen, besonders in unseren Tagen, wo man nicht weiß, wann es regnet. In dem trockenen Lande Norwegen aber sehnt man sich nach dem Naß, aber nach einem anderen Naß; denn in Norwegen regnet es mehr als bei uns. Dieses Naß, gegen das vor allem die norwegische Regierung nach dem amerikanischen Beispiel zu Felde zieht, ist der liebe Alkohol. Um den Schmuggel mit diesem köstlichen Stoff zu unterbinden, schob man die Seegrenze von 3 auf 5 Seemeilen hinaus, und mit Kriegsschiffen und mit dicken Kanonen bewaffneten Handelsdampfern geht man den Schmugglern zu Leibe. Man führt also richtig Krieg. Teilweise glaubt man, im Zeitalter Klaus Störtebekers zu sein. Bis an die Zähne bewaffnete Zollbeamte versuchen mit ihren kleinen Kuttern verdächtige Schoner zu kapern. Beim Entern entspinnt sich dann ein Kampf auf Leben und Tod. Auch die Hafenpolizei ist sehr findig. So entdeckte man kürzlich in Christiania in den Schiffslampen des kürzlich dort eingelaufenen deutschen Leichters „Martha" nicht weniger als 46 Flaschen des so heiß begehrten Whiskys. Aber bei aller Scharfsicht scheint doch der Verbrauch an geistigen Getränken eher zu- als abzunehmen. Die Leitung der Glaswerke von Hevik teilt die erstaunliche Tatsache mit, daß sie im Jahre 1921 um 21½ Proz. mehr der großen Korbflaschen, die zum Lagern größerer Mengen Schnaps dienen, verkaufte als im Vorjahre; und der Umsatz an Schnapsgläsern ist gegen 1920 um 29½ Proz. gestiegen. Im gleichen Maße hatte der Verkauf von Toddy- (Grog-) Gläsern sich gehoben. Ja man ist sogar hinter Haarwasser und ähnlichen alkoholhaltigen Flüssigkeiten her, um sich daraus einen Grog zu brauen. Das ist der Erfolg der Trockenlegung des Landes Norwegen.

Die Luftpost.

— In die britische Postzeitungsliste wurde dieser Tage eine neue englische Zeitung aufgenommen. Sie führt den Titel „Die Luftpost" und hat den Zweck, die auf drahtlosem Wege unterwegs aufgenommenen und während des Flugs im Aeroplan gedruckten Nachrichten zu verbreiten. Die neue Zeitung ist zunächst für den Dienst der Flugzeuglinie Paris-London bestimmt und wird in zwei Sprachen gedruckt. Die letzten Meldungen der Politik, des Handels, des Sports und der Kunst wurden in London kurz vor dem Abflug an Bord genommen, diese Meldungen werden fortlaufend durch den drahtlosen Dienst unterwegs ergänzt, ins Französische übersetzt und an Bord gedruckt. In Boulogne wird die französische Ausgabe der „Luftpost" durch Fallschirm auf die Erde befördert. Spätere Ausgaben werden dann in Amiens oder Rouen je nach der genommenen Route abgeworfen. Die in englischer Sprache hergestellten Ausgaben, die auf der Rückseite gedruckt werden, gelangen ebenfalls durch Fallschirm in einer Anzahl von Städten zur Verteilung. Sie soll die letzten Pariser Nachrichten neben den drahtlosen Meldungen, die unterwegs einlaufen, enthalten. — Die Sache liest sich wie ein Aprilscherz, ist aber eine ernsthafte Meldung der „Daily News" aus den letzten Märztagen.

Wie man eine Zigarre in Brand setzen soll.

— Wohl keinem Raucher dürften bisher Bedenken aufgestiegen sein, daß er sich mit der Art, wie er seine Zigarre in Brand setzt, um den besten Teil des Rauchgenusses bringt. Und doch wird jeden Spanier, der als Autorität in diesen Dingen gelten kann, ein gelinder Schrecken überkommen, wenn er sieht, wie jemand erst die Spitze abschneidet, um dann das brennende Streichholz mit dem kostbaren Kraut in Berührung zu bringen. Der Spanier selbst brennt seine Zigarre an bevor er die Spitze entfernt; er hält das brennende Streichholz solange an das stumpfe Ende der Zigarre, bis etwa ein achtel Zoll des Tabaks in Asche verwandelt ist. Erst dann schneidet er die Spitze ab, oder richtiger gesagt, er bewirkt die Entfernung des spitzen Endes dadurch, daß er dieses zwischen Zeigefinger und Daumen nimmt und behutsam abbricht. Dann erst überläßt er sich mit Wonne dem Rauchgenuß, und er behauptet, daß dieser ungleich größer sei, als bei dem üblichen Verfahren, weil durch seine Art des Anrauchens der Zigarre das Aroma voll erhalten wird.

Bekanntmachung.

I. Das Marienbad (Wannenabteilung und Bassin) ist von Donnerstag, den 1. Juni an den Werktagen von 7 bis 11 Uhr geöffnet.

II. Die Bassins des Georgen- und Marienbades sind täglich also auch an den Sonntagen von 6 bis 12 Uhr geöffnet.

Es baden:

a) im Georgenbade				b) im Marienbade			
von 6	bis	7½ Uhr	Herren	von 6	bis	7½ Uhr	Damen
„ 7½	„	9	„ Damen	„ 7½	„	9	„ Herren
„ 9	„	10½	„ Herren	„ 9	„	10½	„ Damen
„ 10½	„	12	„ Damen	„ 10½	„	12	„ Herren

An jedem Sonnabend sind die Bassins auch nachmittags geöffnet und zwar baden:

a) im Georgenbade				b) im Marienbade			
von 2	bis	4 Uhr	Damen	von 2	bis	4 Uhr	Herren
„ 4	„	6	„ Herren	„ 4	„	6	„ Damen

An den Sonntagen sind die Bassins von 6 bis 12 Uhr geöffnet.

Es baden:

a) im Georgenbade				b) im Marienbade			
von 6½	bis	8½ Uhr	Damen	von 6½	bis	8½ Uhr	Damen
„ 9	„	10	„ Herren	„ 9	„	10	„ Herren
„ 10	„	11	„ Damen	„ 10	„	11	„ Damen
„ 11	„	12	„ Schüler u. Lehrlinge	„ 11	„	12	„ Schüler u. Lehrlinge

Der Verkauf der Bäderkarten wird um 11 bezw. um 12 und 6 Uhr geschlossen.

III. Marienquelle, Wiesenquelle und Gurgelhalle sind täglich von 6 bis 11 Uhr und 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Landeck, den 30. Mai 1922.

Die städtische Badeverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Betrifft: Schweinezählung.

Am 1. Juni 1922 findet eine Schweinezählung statt, deren Ergebnisse allgemeinen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken dienen. Indem wir den viehbesitzenden Haushaltungen hiervon Kenntnis geben, ersuchen wir diese, den Zählern über ihre Schweinebestände genaue Auskunft zu geben. Zu Steuerzwecken wird das Zählmaterial nicht benutzt.

Landeck, den 29. Mai 1922.

Der Magistrat. J. V. V. Tilling.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde: eine lederne Hundepeitsche.

Landeck, den 26. Mai 1922.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Jeglinsky.

Bekanntmachung.

Vom Minister für Volkswohlfahrt ist durch Erlaß vom 23. Januar d. Js. wiederum die Aufnahme von Kindern der städtischen- und Industriebevölkerung auf dem Lande während des Sommers angeregt worden. Indem wir der Einwohnerschaft hiervon Kenntnis geben, bitten wir dieses Unternehmen durch die Aufnahme von Kindern unterstützen zu wollen. Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich im Rathaus Zimmer Nr. 8 bis 31. d. Mts. entgegengenommen, wo auch die Richtlinien und Merksätze für die Unterbringung von Stadtkindern zur Einsicht ausliegen.

Landeck, den 23. Mai 1922.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch unseren besten Dank.

Landeck, im Mai 1922.

Ewald Ullrich u. Frau Frieda geb. Schaffert.

Neues Kurtheater.

Mittwoch, den 31. Mai
Comtesse Guckerl
Lustspiel in 3 Akten v. Franz v. Schönthan u. Koppel-Ellfred.

Donnerstag, den 1. Juni
„Der keusche Lebemann"
von F. Arnold und E. Bach.

Freitag, den 2. Juni
Die spanische Fliege.
Lustspiel in 3 Akten von Franz Arnold und E. Bach.

Sonnabend, den 4. Juni
„Die Fledermaus."

Meiner werten Kundschaft von Bad Landeck zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab ein

Obst- u. Gemüse-Geschäft

im **„Silbernen Mond" Ecke Obere Kurstraße** eröffnet habe.

Um gütigen Zuspruch bittet

August Baumgarten,
Gemüsehändler.

Landecker Fischhalle!

Von Donnerstag, den 1. Juni ab wieder geöffnet.

Empfehle stets

frische See- u. Flußfische, Forellen. Div. Käse, Fischkonserven und Räucherwaren etc.

Bitte um geneigten Zuspruch
Hochachtungsvoll **Josef Stenzel.**

Fremden-Meldescheine
empfiehlt die
Stadtblatt-Druckerei
August Urner.

1 oder 2 neumelke
Ziegen
zu kaufen gesucht.
Frl. Rother, Daheim.

Neue Sommer-Fahrpläne
in Plakatform
gültig ab 1. Juni
empfiehlt die
Stadtblatt-Druckerei
A. Urner.

Unser Verein ist gebeten, die jetzt im Vaterlande stattfindende Sammlung für das

notleidende Alter

hierorts in die Hand zu nehmen und haben wir den **2. Pfingstfeiertag** als

Sammeltag

gewählt. Wir bitten nun freundliche Sammlerinnen, deren erfolgreiche Hilfe wir schon oft erprobten sich recht zahlreich am **Donnerstag, den 1. Juni, früh um 10 Uhr** in der Wohnung der Unterzeichneten einfinden und das nötige Material, wie Büchsen etc. entgegennehmen zu wollen. Wir hoffen, daß der guten, hochwichtigen Sache viel freundliche Hilfe durch Sammeln und Spenden zuteil werden wird.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.
Marie Palfner, geb. v. Scheliha.

Hotel u. Weinrestaurant
Haus
Hohenzollern

Täglich abends 7½ Uhr
Konzert
des berühmten und beliebten Salon-Trio R. Buschmann
— sowie jeden Dienstag 4—7 Uhr —
Tanz-Tee
und jeden Donnerstag modernste
Réunion.

Kein Rosten d. Böden! Kein Verderben d. Speisen!

Emaille-Böden

(ges. geschützt D. R. G. M. 731269)
werden in reparaturbedürftige Emaille-Geschirre eingesetzt bei

Paul Nitsche, Klempnermeister,
Ring 17.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Stadt u. Bad Landeck zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab **16. Mai d. Js.** wieder meine

Schuhmacher-
Reparatur-Werkstatt

im **Haus Alexander,** Obere Kurstraße **eröffnet** habe.

Reparaturen und Maßarbeiten
werden schnell u. sauber fachgemäß ausgeführt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Josef Kunz, Schuhmachermstr.
Bad Landeck, Haus Alexander.

Sämtliche Bauartikel:
Portland-Cement, Dachpappen, Teer, Carbolineum.
Deckenrohr, Nägel, Drahtgeflecht.
Prima Werkzeuge und Stahlwaren.
: Spaten, Schaufeln, Jätegeräte. :
: Sensen, Sicheln unter Garantie. :
Weckapparate und Gläser offeriert

Arthur Sindermann,
Eisenhandlung.
Ring.

Oswald Beier
Fernruf 65. Fernruf 65

Mitglied der Zentralstelle des deutschen : : : : Möbeltransports : : :
empfiehlt sich bestens.

Spedition :-: Möbeltransport
Schwerfuhrwerk.

Mittwoch, 31. Mai nur 8¼, Donnerstag, 1. Juni nur 8¼
Harry Piel
der Liebling aller Frauen und Männer in
„Das verschwundene Haus" oder „Kampf um Liebe"

Noch nie gezeigte Sensation durchziehen die abenteuereiche selten spannende Handlung, die mit dem Liebesglück zweier edlen Menschen endet.

Siehe lokaler Teil!

Pfingstfeiertage! Sonnabend, 4. Juni 5½ u. 8¼, Montag, 5. Juni, 5½ u. 8¼
„Die Frau ohne Nerven"

Sensationelle Abenteuer einer heißblütigen Frau, deren Liebe mehr. Männern gehörte. Spannende Erlebnisse aus dem Schmugglerleben u. der Aristokratie.

Dazu: Flappy als Prima Ballerina. Urkom. Groteske in 2 Akten.

Vorverkauf F. Raupach

Mittwoch, 7. und Donnerstag, 8. Juni
Ressel Orla das Rassenweib in dem großen Sittenlager
„Pariserinnen."

Bekanntmachung.

Unser Büro
befindet sich jetzt auf dem
hiesigen Gaswerk
u. ist an das Fernsprechnetz unter Nr. 92 angeschlossen.

Unsere Verkaufsräume befinden sich im Hause „Neptun" und sind Wochentags von 5—6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Verwaltung der Gasanstalt.
Barner.

Turn-Verein
Versammlung
Donnerstag, den 1. Juni abds. 8 Uhr in der Brauerei.

Pensionär-Vereinigung
Sitzung am Donnerstag, den 1. Juni, nachmitt. 4 Uhr in der Brauerei.

Rhabarber verkauft
Bienenhof, Olbersdorf.

Kückenfutter
Futterhirse empfehlen preiswert
J. F. Volkmers Erben
Landeck, Albrechtstr. 25.

Lade in nächsten Tagen 1 Waggon Siede
aus. Bestellungen nimmt entgegen
R. Thiel, Albrechtstr. 17
Telefon 79.

Sammler
sucht zu **hohen Preisen alte Gläser, Porzellane, Möbel etc.** zahle für altert. **Schmuck- u. Silbersachen** antiken Wert.
Schriftl. Offerten an
Assert, Germanen-Bad.

Ich war an gichtigen Reißen und **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Seifenfach., Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Für Industrie und Handel
Gelder in jeder Höhe gibt und
notleidende Betriebe kauft
Finanzierung u. Kommission G. m. b. H., Berlin S. W. 68.

Gärtnerei-Ein- u. Verk.-Genossenschaft m. b. H. Glatz.
Unsere Filiale im alten Georgenbade
ist am Montag, den 29. Mai eröffnet worden.
Es werden alle lieferbaren Gemüse stets frisch und in guter Beschaffenheit vorhanden sein.
Verkaufszeit: Vorm. 7 – 11, Nachm. 3 – 7 Uhr.
Frachtstücke zur Beförderung nach Glatz werden angenommen.

Wichtig für Sanatorien, Gast- und Logierhäuser!

Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee"
Breslau, Schmiedebrücke 19
Neue Schweidnitzerstr. 5 a.

Eigene Fischdampfer, eigene Eisenbahnkühlwaggons, eigene Räucherei und Marinieranstalt.
Einziges Geschäft in Breslau mit eigener Kühlanlage im Hause.

Durch obige Einrichtungen sind wir in der Lage stets **frischeste** Ware zu **allerbilligsten** Preisen zu liefern.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir in Seefischen, Räucherwaren und Marinaden stets Waggonsbezug bis Breslau und dadurch

bedeutende Frachtersparnis haben.

Einzelsendung verteuert die Ware ganz bedeutend

deshalb hat sich **Herr Benno Logsch** vorm. Max Schönfelder, Bad Landeck, Seitenbergerstr. bereit erklärt, Aufträge zu sammeln u. geschlossen zu beziehen. Wir bitten deshalb werte Aufträge für jeden Freitag bis spätestens Mittwoch früh 9 Uhr bei Herrn Logsch abzugeben.

Bestellungen für Private führt Herr Logsch selbst aus.

Freie Schicksalsdeutung für alle!

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war und viele tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr in Berlin niedergelassen und entschlossen, für jeden **vollständig umsonst** eine **Probedeutung für sein Leben** auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen. **Schreiben Sie aber sofort,** ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Mark für Porto und Papier mit beilegen. Nennen auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin N. 54
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Geld
von 500—30000 Mk.
erhalten solv. Leute jeden Standes durch
PAUL LUBACH
Berlin-Steglitz, Schildhornstr. 72.
Anfragen Marken beifügen.

Wer Beteiligung
sucht, wende sich an das Bankgeschäft Finanzierung u. Kommission G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck. Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.